

ANDREAS MALESSA

Hier  
stehe ich,  
es war  
ganz anders

Irrtümer über Luther



SCM  
Hänsler

# Inhalt

Vorwort .....	7
Luther war <b>a</b> bergläubisch .....	11
Luther regte sich über den Sünden <b>A</b> blass auf .....	19
Luther pflanzte ein <b>A</b> pfelbäumchen... ..	28
Luther war ein <b>B</b> auernsohn aus ärmlichen Verhältnissen .....	31
Luther hat ganz schön <b>g</b> ebechert .....	34
Luther übersetzte als <b>E</b> rster die Bibel ins Deutsche ....	41
Luther predigte beim <b>E</b> ssen .....	47
Luther hätte eigentlich gern eine <b>F</b> reikirche gegründet .....	54
Luther hat manchmal <b>g</b> etrickst und <b>g</b> elogen .....	70
Luther hat <b>h</b> eimlich geheiratet .....	75
Luthers Frau kam in einem <b>H</b> eringsfass zu ihm .....	84
Luther sagte: <b>H</b> ier stehe ich, ich kann nicht anders ....	92
Luthers wichtigste Erkenntnis kam ihm auf dem <b>K</b> lo ...	101
Luther war politisch eigentlich ein <b>K</b> riegshetzer .....	107
Luther hatte keine <b>L</b> ust, das Alte Testament zu übersetzen .....	115
Luther war der erste <b>L</b> utheraner .....	120

Luther wollte sich einen <b>N</b> amen machen . . . . .	129
Luther nannte seine Anhänger » <b>P</b> rotestanten« . . . . .	138
Luther hat deutsche <b>S</b> prichwörter erfunden . . . . .	142
Luther hat 95 <b>T</b> hesen an die Kirchentür geschlagen ...	149
Luther hat mit einem <b>T</b> intenfass nach dem <b>T</b> eufel geworfen . . . . .	157
Luthers letzte <b>W</b> orte waren: »Wir sind Bettler, das ist wahr« . . . . .	160
Luther und seine Frau hatten <b>Z</b> uschauer beim Sex . . . .	167
Luther empfahl Ehemännern eine <b>Z</b> weitfrau . . . . .	172
Literaturverzeichnis . . . . .	178
Anmerkungen . . . . .	181

## Luther pflanzte ein Apfelbäumchen ...

...und sprach: »Wenn morgen die Welt unterginge, so wollen wir heute unser Apfelbäumchen pflanzen«? Nein. Ein Irrtum.

Nun gut, ob er seiner Katharina beim Obstbaumpflanzen im Garten mal geholfen hat, wollen wir nicht ausschließen. Aber mit dem berühmten Spruch beendet am 5. Oktober 1944 ein Pfarrer namens Karl Lotz aus Hessen seinen mit mechanischer Schreibmaschine verfassten Rundbrief an Freunde aus der »Bekennenden Kirche«. So heißt eine Bewegung evangelischer Pfarrer und ihrer Gemeinden, die auf einer Synode (Kirchenparlaments-Versammlung) in Wuppertal-Barmen vom 29. bis zum 31. Mai 1934 die sogenannte »Barmer Theologische Erklärung« unterschrieben hatten, in der sie sich gegen Adolf Hitlers Nazi-Ideologie stellten. Die Unterzeichner und ihre Freunde leben 1944 also gefährlich. In Deutschland herrschen SS- und Gestapo-Terror. Bemerkenswert an Herrn Lotz ist aber nicht nur sein Mut, einen Brief zu vervielfältigen und zu verschicken, der sich gegen das herrschende System richtet, sondern auch seine Wortwahl:

»Lassen Sie sich bitte durch mein Schreiben angesichts der gespannten Lage unseres Volkes nicht verdrießen. Wir müssen uns wohl nach dem Lutherwort richten: ›Und wenn morgen die Welt unterginge ...‹«<sup>25</sup>

Sieben Monate später ging die Welt unter. Die deutsche jedenfalls. Am 8. Mai 1945.



Wieso meinte Karl Lotz, das sei ein »Lutherwort«? Weder in der Sammlung der 7000 Tischreden Luthers durch Ernst Kroker von 1903 noch in der »Weimarer Gesamtausgabe« aller Schriften Luthers von 1883 findet sich der Spruch vom Apfelbäumchen. Oder hat der mutige Widerstandspfarrer beim Briefschreiben lediglich Martin Luther mit dem württembergischen Pfarrer Johann Albrecht Bengel (1687–1752) verwechselt? Der glaubte, aus dem Kapitel 20 der »Offenbarung des Johannes« den Beginn einer zweimal tausendjährigen Endzeit bis zur sichtbaren Wiederkunft Jesu Christi auf Erden errechnet zu haben. Start des Countdowns zum Weltuntergang sollte der 18. Juni 1836 sein.

J. A. Bengel starb 1752. Seine Anhänger fanden, 1000 Jahre mal zwei seien doch recht lang, sodass sich die Auffassung verbreitete, das Datum *selbst* sei schon der errechnete Wiederkunftstermin. Die napoleonischen Kriege, eine Serie von Missernten in Württemberg seit 1817, viele als »endzeitlich«

interpretierte Ereignisse schienen diesen Fahrplan zu bestätigen. Hinzu kam ihre wachsende Unzufriedenheit mit der Landeskirche, sodass sich manche Pietisten veranlasst sahen, auszuwandern. Nach Russland zum Beispiel. Gefragt, wo bei all diesen »biblischen« Zahlenspielchen denn die Hoffnung bliebe, hätten die Auswanderer (oder ihre zurückbleibenden Nachbarn) geantwortet: »Und wenn wir wüssten, dass morgen die Welt unterginge ...«

Für keinen Geringeren als den Dichter Gottfried Benn wurzelt 1950 das Apfelbäumchen wieder fest in Luthers geistigem Eigentum:

»Was meinte Luther mit dem Apfelbaum?

Mir ist es gleich. Auch Untergang ist Traum.

Ich stehe hier in meinem Apfelgarten

Und kann den Untergang getrost erwarten.

Ich bin in Gott, der außerhalb der Welt

noch manchen Trumpf in seinem Skatblatt hält.«<sup>26</sup>

Vollends als Lutherwort etabliert hat den Spruch aber ausgerechnet ein Mensch, der nicht an die lutherisch-christliche Hoffnung, wohl aber an einen Weltuntergang glaubte: der Physiker und fernsehprominente Wissenschaftsjournalist Hoimar von Ditfurth. Er prangerte technologisch-wirtschaftsliberalen Raubbau an der Natur an, sagte ihren baldigen ökologischen Zusammenbruch voraus und nannte seinen Bestseller »So lasst uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen. Es ist so weit.«<sup>27</sup>

Das war 1985. Es ist bis heute noch nicht so weit.